

GUTENBERG-JAHRBUCH 1989

64. JAHRGANG

BEGRÜNDET VON ALOYS RUPPEL

HERAUSGEGEBEN VON DER GUTENBERG-GESELLSCHAFT

FÜR DIE HERAUSGABE VERANTWORTLICH

HANS-JOACHIM KOPPITZ

GUTENBERG-GESELLSCHAFT MAINZ

Das Gutenberg-Jahrbuch veröffentlicht Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache. Die Autoren werden gebeten, ihre Manuskripte satzfertig einzureichen an die

Redaktion des Gutenberg-Jahrbuchs z. Hd. von Frau Dr. Susanne Beßlich, Draiser Straße 89, D-6500 Mainz 1.

Es wird ferner gebeten, die Manuskripte in druckreifer Reinschrift vorzulegen – 1¹/₂zeilig mit maximal 50 Anschlägen je Zeile. Ein Merkblatt für Manuskriptgestaltung, die Zitierregeln und die Abkürzungsliste für häufig zitierte Werke usw. können bei der Redaktion angefordert werden.

Letzter Einsendetermin für Beiträge im Gutenberg-Jahrbuch ist jeweils der 31. Juli des vorangehenden Jahres (z. B. für 1991 der 31. Juli 1990). Über weitere Bedingungen wird gern auf Anfrage hin Auskunft erteilt.

Gutenberg-Jahrbuch 1989, 64. Jahrgang
Herausgegeben im Selbstverlag der Gutenberg-Gesellschaft, Internationale Vereinigung für Geschichte und Gegenwart der Druckkunst, Mainz
ISBN 3-7755-1989-5

Für die Herausgabe verantwortlich:

Univ.-Prof. Dr. Hans-Joachim Koppitz, Institut für Buchwesen der Johannes Gutenberg-Universität, Saarstraße 21, D-6500 Mainz 1

Redaktion:

Dr. Susanne Beßlich, Draiser Str. 89, D-6500 Mainz 1
Univ.-Prof. Dr. Hans-Joachim Koppitz, Institut für Buchwesen der Johannes Gutenberg-Universität, Saarstraße 21, D-6500 Mainz 1

Nachdruck und Wiedergabe, auch in nicht druckenden Medien (auch auszugsweise), sowie fotomechanische Reproduktion einzelner Beiträge nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch die Gutenberg-Gesellschaft

Satz, Lithos und Druck:

Druckhaus Schmidt & Bödige GmbH, Mainz

Schrift: Garamond-Antiqua mit Kursiv

Bindearbeiten:

Großbuchbinderei Hollmann GmbH, Darmstadt

Textpapier, Überzug- und Vorsatzpapier:

Hahnemühle Büttenpapierfabrik, Dassel, in Verbindung mit der Firma Drissler & Co. Papiergroßhandel GmbH & Co. KG, Frankfurt/Main

Ein unbekanntes Fragment des Psalterium Benedictinum von 1459 in der Universitätsbibliothek Augsburg

Die Inkunabelsammlung der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek, 1980 durch den Freistaat Bayern für die Universitätsbibliothek Augsburg erworben¹, hat in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts empfindliche Verluste erlitten, als das Fürstliche Haus, um nach dem Tode des Fürsten Karl von Oettingen-Wallerstein († 1930) eine Erbschaftssteuer begleichen zu können, die besten Inkunabeln der Sammlung verkaufte². Wirkliche Spitzenstücke der Wiegendruckzeit besitzt die Sammlung seither nicht mehr, doch kann im folgenden wenigstens ein bisher unbekanntes Fragment eines solchen Spitzenstückes angezeigt werden: ein Fragment des sogenannten Bursfelder Psalters von 1459, jenes liturgischen Druckwerks, das zusammen mit dem Mainzer Psalter von 1457 »seinen Platz unmittelbar neben der 42zeiligen Bibel Gutenbergs behauptet«³.

Cod. I. 2. 2° V, ein Halbleder-Pappband von ca. 1860 aus der Groß-Folio-Gruppe der mittelalterlichen lateinischen Handschriften der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek, besteht aus zwei durch einen Pergamentstreifen miteinander verbundenen Pergamentblättern. Das erste Blatt, der Beginn eines Antiphonale mit der Vesper des ersten Adventssonntags, wurde in Süddeutschland in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben und mit einer recht derben rot-blau gespaltenen Initiale mit gleichfarbigem Fleuronnée verziert. Das Blatt im Format 460 × 320 mm stammt einem Besitzeintrag des 18. Jahrhunderts zufolge aus dem Kloster St. Mang in Füssen.

In Aufmachung (Textura, rote Initialen mit blauem Fleuronnée), Format (445–450 × 315–320 mm) und Inhalt (ebenfalls ein liturgischer Text) ähnlich präsentiert sich das zweite Blatt, das der kundige Vorstand der fürstlichen Kunstsammlungen, Wilhelm Freiherr von Löffelholz (1809–1891), dem Handschriftenfragment anfügte und dabei auf dem Vorsatz vermerkte: »Fragment eines Psalterium Benedictinum des XV. Jahrhunderts.« Es handelt sich jedoch nicht um ein weiteres Fragment einer liturgischen Handschrift,

sondern um das erste Blatt des 1459 in Mainz bei Fust und Schöffer mit dem Typenapparat des Mainzer Psalters von 1457 gedruckten Psalters für die Bursfelder Kongregation⁴. Beide Psalterdrucke zeichnen sich bekanntlich dadurch aus, daß in einem aufwendigen Verfahren erstmals Text, Initialen und farbiges Rankenwerk in einem Arbeitsgang miteinander gedruckt wurden. In dieser Verbindung von gedrucktem Text mit zweifarbig gedrucktem Initialschmuck gelang es, das Erscheinungsbild zeitgenössischer liturgischer Handschriften perfekt nachzuahmen, und diese Perfektion erklärt wohl auch das Versehen des fürstlichen Bibliothekars.

Der Psalter für die Bursfelder Kongregation ist in 13 vollständigen Exemplaren erhalten; die Zahl der bisher bekannten Fragmente erhöht sich mit dem Augsburger auf nunmehr 11⁵.

1 Vgl. *Rudolf Frankenberger*: Die ehemalige Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek als Bestandteil der Universitätsbibliothek Augsburg. In: *Universitätsbibliothek Augsburg. Wertvolle Handschriften und Einbände aus der ehem. Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek*. Hrsg. von *Rudolf Frankenberger* und *Paul Berthold Rupp*. Wiesbaden 1987, S. 1–5.

2 Vgl. *Karl & Faber*, Auktion IX/X 1934, XI 1935.

3 *Aloys Ruppel*: Johannes Gutenberg, Nieuwkoop³ 1967, S. 163.

4 H 13 480. – Vgl. *Seymour DeRicci*: *Catalogue raisonné des premières impressions de Mayence (1445–1467)*. Mainz 1911 (Veröffentlichungen der Gutenberggesellschaft. 8/9), S. 56–60. – *Irvine Masson*: *The Mainz Psalters and Canon Missae 1457–1459*. London 1954. – *Der Mainzer Psalter von 1457*. Bd 1.2. Mit Vorwort von *Aloys Ruppel* und Kommentar von *Otto Mazal*. Dietikon – Zürich 1968–1969.

5 Vgl. *Ferdinand Geldner*: Um das Psalterium Benedictinum von 1459. In: *GJ* 1954, S. 71–83, bes. S. 72. – Das Augsburger Fragment gehört mit Sicherheit nicht zum Münchner Exemplar (BSB 2° L. impr. m. 2), dem das erste Blatt fehlt. Von den übrigen bei *DeRicci* (wie Anm. 4) verzeichneten Exemplaren fehlt das erste Blatt weiter im Gothaer Exemplar und in dem der Scheide Library (ehem. BN Paris, vgl. *H. P. Kraus*, *Catalogue* 131, New York 1971, S. 10 f.); nach der Notation zu schließen, paßt es auch nicht zum Exemplar der Scheide Library.

Leider bietet das Fragment keinerlei Hinweise auf seine Herkunft, so daß man über Vermutungen nicht hinauskommt. Makulierung liturgischer Handschriften mit Ausnahme des jeweils ersten Blattes bzw. der illuminierten Teile kann mehrfach bei lateinischen Kodizes der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek beobachtet werden⁶, die allesamt aus jenen Klöstern stammen, deren Besitz den Fürsten von Oettingen-Wallerstein 1803 im Regensburger Reichsdeputationshauptschluß als Entschädigung für linksrheinische Verluste zugesprochen worden war⁷. Die Annahme liegt nahe, daß auch das Fragment des Bursfelder Psalters aus einem dieser Klöster stammt, näherhin wohl aus einem der säkularisierten Benediktinerkonvente, wenn auch keines dieser Klöster – St. Mang in Füssen, Hl. Kreuz in Donauwörth, St. Martin in Mönchsdeggingen – jemals der Bursfelder Kongregation angehörte. Immerhin gab es jedoch um 1460 Bestrebungen des Augsburger Bischofs Kardinal Peter von Schaumberg⁸, die Benediktinerklöster seines Bistums der Kongregation von Bursfeld anzuschließen und deren Observanz einzuführen. Vor allem die mit dem Anschluß an die Bursfelder Kongregation verbundene Exemption der betreffenden Klöster ließ im weiteren Verlauf den Bischof, der auf sein Aufsichtsrecht über diese Klöster nicht verzichten wollte, von diesem Plan wieder abkommen⁹. Es kam jedoch nicht nur im Rahmen der Beitrittsverhandlungen zu Kontakten dieser Klöster mit Mitgliedern der Bursfelder Kongregation; auch auf den Benediktiner-Ordenskapiteln der Provinz Mainz-Bamberg nahmen neben den schwäbischen Klöstern solche der Bursfelder Kongregation teil¹⁰. Über diese Verbindungen mag auch ein gedruckter Psalter in eines dieser Klöster gekommen sein. Da jedoch die erhaltenen Bibliothekskataloge¹¹ keinen solchen Psalter verzeichnen – was überhaupt

bei Liturgica häufiger der Fall war, wenn diese in der Sakristei oder im Chor aufbewahrt wurden –, bleibt die Provenienz des Fragments letztlich im Dunkeln. Weitere Bruchstücke konnten bislang nicht gefunden werden, und auch von einer späteren Verwendung als Einbandmakulatur im fürstlichen Archiv ist bisher nichts bekannt¹².

6 Vgl. neben dem Antiphonale z.B. Cod. I. 2. 2° VII, Psalter-Fragmente aus Kloster Hl. Kreuz in Donauwörth, Beschreibung und Abb. in: Universitätsbibliothek Augsburg. Wertvolle Handschriften und Einbände (wie Anm. 1), S. 62 f.

7 Vgl. *Günter Hägele*: Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften. In: Universitätsbibliothek Augsburg. Wertvolle Handschriften und Einbände (wie Anm. 1), S. 10–14.

8 Über den Augsburger Bischof Kardinal Peter von Schaumberg, Förderer der Klosterreformen und des Buchdrucks, zuletzt *Eberhard König*: Möglichkeiten kunstgeschichtlicher Beiträge zur Gutenberg-Forschung. In: GJ 1984, S. 83–102, bes. S. 100.

9 Vgl. *Josef Zeller*: Die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen in ein weltliches Chorherrenstift (1460). Stuttgart 1910 (Württemberg. Geschichtsquellen. 10), S. 313–319. – *Ders.*: Beiträge zur Geschichte der Melker Reform im Bistum Augsburg. In: Archiv für Geschichte des Hochstifts Augsburg 5. 1916/1919, S. 165–181.

10 Vgl. *Josef Zeller*: Liste der Benediktiner-Ordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg seit dem Konstanzer Konzil. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 42. 1924, S. 184–195.

11 Harburg, Oettingische Bibl. VI. 6. 2° 16: Catalogus librorum Bibliothecae Sanct-Mangensis, 1628. – Augsburg, UB Cod. III. 3. 4° 109: Catalogus manusciporum Bibliothecae Sanctmangensis, 1780. – Harburg, Oettingische Bibl. VI. 6. 2° 15: Catalogus Monasterii S. Crucis O.S.B. Werdeae ad Danubium, 1785–1803. – *Joseph Maria Helmschrott*: Verzeichnis der alten Druckdenkmale der Bibliothek des uralten Benediktinerstifts zum H. Mang in Füssen. Ulm 1790.

12 Freundliche Mitteilung des fürstlichen Archivars Dr. *Volker von Volckamer*, Harburg.